

Die Italiener vermieden die schwierigere schmiedegerechte Arbeit im Feuer tunlichst und suchten mit möglichst wenig Anstrengung zu wirken. Sie verwendeten deshalb mit Vorliebe Flacheisen und Drähte, die sich auch kalt biegen lassen, nieteten sie zu zierlichen Gebilden zusammen und setzten höchstens aus Blech ausgehauene Blätter und Blüten darauf. So ist das Ganze mehr geschickte Schlosserarbeit, bei der die Feile eine große Rolle spielt, als Schmiedewerk.



Abb. 215. Oberlicht eines Tores vom Palazzo Capodilista in Padua (nach Gardner).

Wo an Gittern aus der 2. Hälfte des 17. Jahrh. modellierte Blätter vorkommen, sind sie meist mit Mittelrippe, wie Abb. 217⁵, gebildet, in Form und Ausführung dürtiger als die gleichzeitigen deutschen und französischen.

Die Entwicklung der venetianischen Ornamentgitter ist in den Abb. 146, 155—161 durch einige Beispiele veranschaulicht.

Die gleiche Anmut der Linienführung des Rokoko wie Abb. 160 zeigt auch das Oberlicht eines Tores vom Palazzo Capodilista in Padua, Abb. 215, in dem das Motiv der radialen Strahlung in zierlichster Weise durch Schnörkel wiedergegeben ist. Dagegen zeigen weder der unverhältnismäßig hohe Kämpfer, der ebenfalls aus lockerem Schnörkelwerk gebildet

ist, noch die Gitter der Torflügel eine ähnliche Reife der Erfindung.

Als eine der schönsten Arbeiten aus der 1. Hälfte des 17. Jahrh. ist schließlich noch das so reich und doch so überaus klar wirkende Kapellengitter in S. Pietro in Mantua zu nennen, das Abb. 232 (S. 191) wiedergibt.

Farbige Behandlung oder Vergoldung, oder beides zugleich, sind bei den kleineren Arbeiten fast überall nachzuweisen. Sie waren in Anbetracht der prunkvollen Haltung der sonstigen Dekoration ganz selbstverständlich. Jedenfalls sind auch bei dem Tore Abb. 214 die zierlichen Linienornamente der die Flügel einfassenden Friese ebenso wie der Namenszug im Aufsatz vergoldet und dadurch zu den schwereren übrigen Formen in reizvollste Wechselwirkung gesetzt zu denken.

D. Dänische Schmiedearbeiten im 18. Jahrhundert.

Größere Gitteranlagen, wie in Frankreich und Deutschland, sind in Dänemark nicht ausgeführt worden. Ein bezeichnendes Beispiel aus der Mitte des 18. Jahrh. gibt das Tor am Vorhofe der Holmenskirche in Kopenhagen, Abb. 216. Hier sehen wir die Torflügel aus durchgehenden Lanzen mit dazwischengesetzten Pfeilen und im unteren Teile mit Ornamentwerk gebildet, das Oberlicht in eigenartiger Weise mit dem Namenszuge Friedrichs V., mit Wappenschildern, Ordenskettens usw. gefüllt — eine Formgebung, die von den gleichzeitig in den übrigen Ländern herrschenden Rokokoformen nichts aufweist und eher an Arbeiten aus der Zeit um 1700 erinnert. Vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh. besaß Kopenhagen eine große Anzahl einfacher Wandarme (Laternenträger), Klingelzüge und Grabgitter, welche sehr gute Beispiele für die einfache,

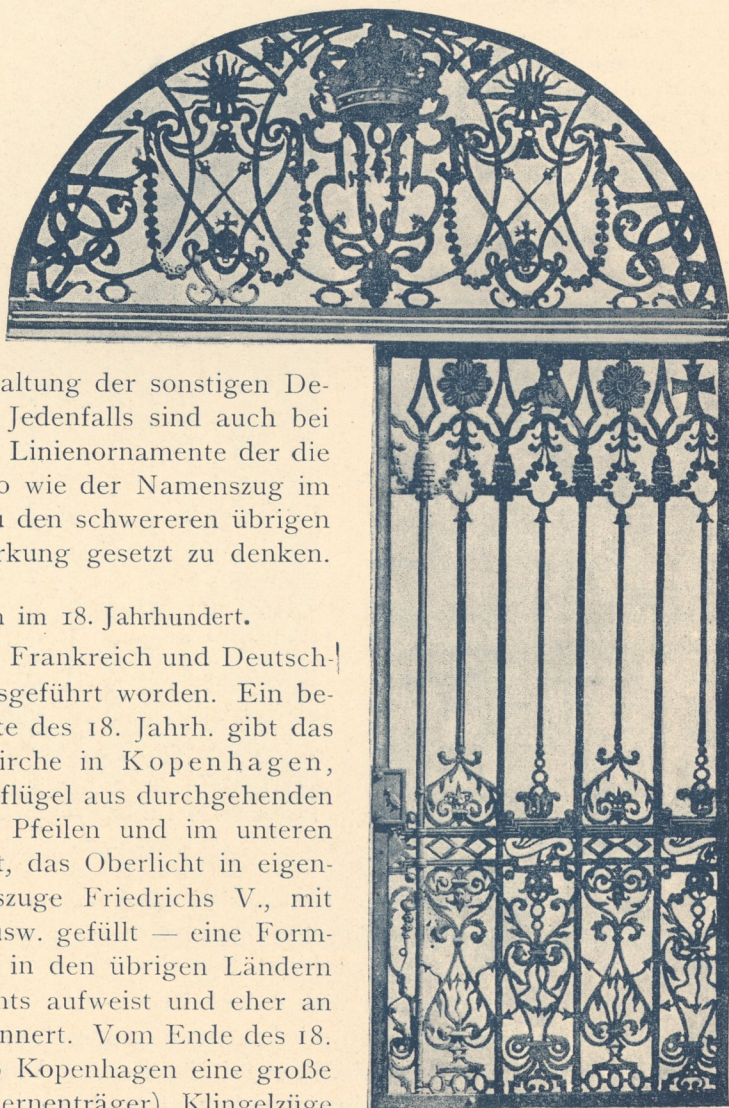


Abb. 216. Tor am Vorplatz der Holmenskirche, Kopenhagen.